

Berichte/Nachrichten

Alois Riegl war *kein* Vater der modernen Denkmalpflege

Denkmalpflege erfordert Bescheidenheit. Sie kann nie mehr leisten, als bauliche Dokumente zu erhalten, sie zu konservieren. Jeder Versuch, ein Denkmal zu restaurieren, gefährdet seinen Denkmalwert. Sein Aussehen und sein Charakter ändern sich von Restaurierung zu Restaurierung. Was also tun mit einer Ruine? Soll man sie in Würde untergehen lassen, sie konservieren oder sie restaurieren? Oder sollte man sich sogar an die Rekonstruktion eines möglichen ehemaligen Zustands wagen? Die Polarisierung der Denkmalpflegetheorie hat den Kunsthistoriker Alois Riegl der Partei der Konservierer zugeordnet, den Architekten Bodo Ebhardt der Partei der Restaurierer. Eine Lektüre der Schriften Riegls lässt diese Zuordnung kaum gerechtfertigt erscheinen.

Die nachdrückliche Zuweisung Riegls zur Partei der Konservierer verliert ihre Eindeutigkeit, wenn man seine Position zu Bodo Ebhardt, dem Gründer der Deutschen Burgenvereinigung und einem der eifrigsten Restaurierer seiner Zeit, genauer betrachtet. Riegl bemühte sich, die theoretisch verwertbaren Inhalte aus

Ebhardts Schriften zu destillieren. Beide standen sich im Hinblick auf den Umgang mit Denkmälern näher, als es eine vereinfachend polarisierende Betrachtungsweise der Geschichte der Denkmalpflege vermuten lassen könnte. Ebhardt, befand Riegl, genieße in seinem Fach *ein wohlbegründetes Ansehen*¹. Er schätzte die Bedeutung von Ebhardts Schrift, der *Ueber Verfall, Erhaltung und Wiederherstellung von Baudenkmalen mit Regeln für praktische Ausführungen* (Berlin 1905). Für ihn war diese Schrift ebenso wichtig, wie die programmatische Rede Georg Dehios *Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert*². Beide verdienten es nach Riegls Meinung, *mit Ernst und Aufmerksamkeit gehört zu werden*³.

Noch heute gelten die von Alois Riegl erarbeiteten Kategorien vielfach als methodisches Instrumentarium der Denkmalpflege. Er erkannte einen Alterswert, Erinnerungswerte und Gegenwartswerte eines Denkmals. Der nur scheinbar allgemeinverständliche Alterswert ist dabei durchaus mehrdeutig und wurde entsprechend für gegensätzliche Maßnahmen an Denkmälern als Legitimation angeführt. Auf Riegls Besprechung der Veröffentlichungen von Dehio und Ebhardt wurde bisher in der umfangreichen Literatur zu diesem Altmeister moderner Kunstgeschichte nicht eingegangen. Doch sie trägt erheblich zu der noch immer notwendigen Reflexion über die Methoden der Denkmalpflege bei. Auf Alois Riegl (Linz 1858 bis Wien 1905)⁴ gehen, so schätzte es Ernst Bacher ein, *ganz wesentlich Theorie und Konzeption der Denkmalpflege zurück, wie sie im 20. Jahrhundert weltweit Allgemeingut geworden ist*⁵. Ein Rieglkultus⁶ hat dabei aber mehr zur Stärkung der Selbstdefinition von Denkmalpflegern geführt, als zur kritischen Würdigung von Riegls Theorie. Wie Georg Dehio, der Begründer des *Handbuch[s] der Kunstdenkmäler*, gilt auch Riegl als ausdrücklicher Antirestaurator. Riegl lässt sich aber durchaus nicht eindeutig der Partei der Konservierer zuordnen, derjenigen, die keinerlei Restaurierung, ge-

schweige denn die Rekonstruktion eines Denkmals zulassen wollten. Beide – Riegl wie auch Dehio – bemühten sich, hinter der positivistischen Beschreibung von Fakten die Zusammenhänge des Entstehens und Wahrnehmens von Kunstwerken zu erkennen. Riegl stellte dabei das autonome Kunstwollen als wesentliche Kraft dar. In Bezug auf Denkmale prägte die von ihm beschriebene Kategorie des Alterswerts die Debatte. Der Alterswert ist in Riegls Theorie eingebettet in ein System von Werten, die erst in einer Übersicht deutlich werden. Riegl unterschied an einem Denkmal:

- 1) Erinnerungswerte und
- 2) Gegenwartswerte.

Die Erinnerungswerte waren für ihn

- a) der Alterswert,
- b) der historische Wert und
- c) der gewollte Erinnerungswert.

Als Gegenwartswerte nannte er

- a) den Gebrauchs- und
- b) den Kunstwert.

Konservieren

Ein Kunstwerk, auch ein Bauwerk, darf nach Riegls Theorie nicht ewig existieren. Jeder Anspruch auf Dauerhaftigkeit zerstöre seinen Alterswert, der einen Großteil seines Wesens ausmache. *Vom Standpunkte des Alterswertes muß eben nicht für ewige Erhaltung der Denkmale einstigen Werdens durch menschliche Tätigkeit gesorgt sein, sondern für ewige Schaustellung des Kreislaufes vom Werden und Vergehen, und eine solche bleibt auch dann garantiert, wenn an Stelle der heute existierenden Denkmale künftighin andere getreten sein werden.* Anders als Georg Dehio, der – in Anlehnung an John Ruskin – das oft falsch, da aus dem Zusammenhang gerissene Motto „Konservieren, nicht restaurieren!“ formulierte (*Das Gebot „konservieren, nicht restaurieren“ auszuführen ist der Beruf nicht sowohl von Künstlern, als von künstlerisch und technisch gebildeten oder von Künstlern und Technikern unterstützten Archäologen ...*), sah Riegl den Wert eines Denkmals durch eine Restaurierung nicht prinzipiell gefährdet. Reines Konservieren reichte dem am stimungsvollen Alterswert orientierten Kunsthistoriker nicht aus.

Alois Riegl (Wikimedia Commons).



Letzteren unterschied er nochmals nach dem Neuheitswert und einem relativen Kunstwert. Mit Alterswert meinte Riegl nicht nur die Patina, die Gebrauchsspuren eines Denkmals, sondern *Geschichtlichkeit als die zentrale geistige Dimension des Denkmals*⁷. Im Sinne des Alterswerts nahm Riegl auch den Verlust eines Denkmals hin: *Vom Standpunkte des Alterswertes muß eben nicht für ewige Erhaltung der Denkmale einstigen Werdens durch menschliche Tätigkeit gesorgt sein, sondern für ewige Schaustellung des Kreislaufes vom Werden und Vergehen, und eine solche bleibt auch dann garantiert, wenn an Stelle der heute existierenden Denkmale künftighin andere getreten sein werden*⁸. Ein Kunstwerk, auch ein Bauwerk, muss in diesem Sinne nicht ewig existieren. Der Vorstellung ewigen Kunstwerts, die noch heute in unreflektierten Kunsttheorien, vor allem aber im Bewusstsein vieler Kunstgenießer existiert, erteilte Riegl eine schroffe Absage. Der Alterswert dagegen, *verwandt dem religiösen Gefühle*⁹, werde intuitiv empfunden. Über Riegls religionsnahe Motivation für die Beschreibung eines Denkmalkultus wurde viel spekuliert¹⁰. Der so

Restaurieren

Wir schützen die Denkmale wegen ihres historischen Wertes; und um diesen historischen Wert zur vollen Geltung zu bringen, müssen wir die Denkmale nach Bedarf wiederherstellen.

Riegl fasste Bodo Ebbhardts Ansatz so zusammen: *Um diese Ruine für den Denkmalkultus nach Ebbhardts Auffassung vollwertig zu machen, müssen die mangelnden Glieder nach Tunlichkeit ergänzt, die Lücken ausgefüllt werden: mit einem Worte, die in Ruinen gesunkene Burg muß wieder hergestellt werden. [...] Die Ideenassoziationen, durch die das Lustgefühl in diesem Falle bedingt ist, knüpfen eben an die Formen an und nicht an die wirkliche Herstellungszeit. Auch ein restauriertes Objekt ermöglicht laut Riegl das begehrte Gefühl der Befriedigung über den Anblick eines so geschaffenen Kulturbildes aus dem Mittelalter, ohne daß wir uns im geringsten an den ergänzten Teilen stoßen.*

definierte Wert eines Denkmals erinnert an die von Walter Benjamin beschriebene Aura¹¹. Während Benjamin aber den Verlust der Aura als emanzipatorischen Vorgang forciert wissen wollte, war Riegl daran interessiert, den Alterswert im Rahmen eines Denkmalkults erfahrbar und genießbar zu machen¹². Mit diesem kultischen Alterswert konnte zumindest Dehio nichts anfangen. In einer nachvollziehbaren Geschichtsschreibung hatten für ihn Glaubensangelegenheiten keinen Platz. Das gemeinsame Ziel des Erhaltens statt des Neuschaffens ist somit bei Riegl und Dehio völlig unterschiedlich begründet. Dadurch entstand eine Fremdheit, wenn nicht gar eine Gegnerschaft, zwischen Riegl und Dehio, *die in Riegls „Neue Strömungen in der Denkmalpflege“ theoretisch begründet wird*¹³.

Riegl gehörte zwar zu denen, die von Ebbhardt als Theoretiker beschimpft wurden, trotzdem bemühte er sich, die theoretisch verwertbaren Teile von Ebbhardts Schriften ernst zu nehmen. Von der vor allem in Zeitungen praktizierten Polemik gegenüber Ebbhardts Restaurierungspraxis hielt sich der Theoretiker Riegl fern¹⁴. In seinem behutsamen Vergleich beider Schriften mutet Riegl Dehio viel mehr Kritik zu als Ebbhardt. Dehio hatte sich in seiner Rede ausdrücklich gegen eine Begründung des Denkmalwerts mit einem Lustgefühl ausgesprochen. Er wendete sich allerdings auch gegen eine rein rationale Erfassung von Denkmalen. Dehios Zusammenfassung *Wir schätzen das Denkmal als ein Stück nationalen Daseins* erschien Riegl entschieden zu eng gefasst. Dehio stehe *damit offenbar doch noch unter der Nachwirkung des Bannes der Anschauung des XIX. Jh., welche die Bedeutung des Denkmals wesentlich im „historischen“ Momente gesucht hatte*¹⁵. Nationalstolz auf Denkmale mutete Riegl abwegig an. Dahinter argwöhnte er Ruhmsucht, nicht mehr Pietät. Auch Dehios völlige Vernachlässigung der Naturdenkmale fiel Riegl auf. Durch deren Aufnahme in den Denkmalkultus aber käme erst der volle Altruismus des Menschen zum Tragen. Eine soziale, in seinen Worten *sozialistische* Tendenz, konnte er Dehios Worten trotzdem zubilligen: *Es wird vom Denkmal nichts mehr gefordert, als deutliche Altersspuren und eine hinreichende individuelle Geschlossenheit, wodurch es sich*

*seiner Umgebung und der ganzen übrigen Welt entgegensetzt*¹⁶.

Bodo Ebbhardt hatte bis zu diesem Zeitpunkt mit der Hohkönigsburg, der Marksburg und der Veste Coburg seine größten Burgenrestaurierungen begonnen. Er erschien Riegl als ausgewiesener Fachmann, *der sich in Deutschland namentlich durch zahlreiche Restaurierungen mittelalterlicher Burgen einen Namen zu erwerben wußte*. Beim Vergleich der beiden parallel veröffentlichten Texte Dehios und Ebbhardts fielen Riegl als erstes die *zahlreichen oft unüberbrückbar scheinenden Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten in den einzelnen Restaurierungsfragen* auf¹⁷. *Fast selbstverständlich*, dünkte es Riegl, dass der Standpunkt des Kunsthistorikers Dehio dem des ausübenden Künstlers Ebbhardt *vielfach diametral entgegengesetzt ist*¹⁸. Im Folgenden bemühte sich Riegl, die Meinungsverschiedenheiten auf Missverständnisse zu reduzieren. Da ihm Ebbhardt als Praktiker seine eigene Motivation zur Rekonstruktion nicht klar genug gemacht zu haben schien, fasste Riegl dessen Vorstellung von Denkmalpflege nochmals nach seinem eigenen Verständnis zusammen: *Um diese Ruine für den Denkmalkultus nach Ebbhardts Auffassung vollwertig zu machen, müssen die mangelnden Glieder nach Tunlichkeit ergänzt, die Lücken ausgefüllt werden: mit einem Worte, die in Ruinen gesunkene Burg muß wieder hergestellt werden. Ergänzte Elemente in genauer, wenn*

Rekonstruieren

Wiederherstellungen im Sinne vollständiger Rekonstruktionen lehnte Riegl ab:

Und in der Tat wird der moderne, denkende und empfindende Beschauer jede Wiederherstellung einer mittelalterlichen Burg, mag er einzelne Details davon oder auch ihre Gesamtanlage dem in seiner Vorstellung vorhandenen Bilde einer solchen noch so entsprechend finden, mit einem unüberwindlichen Reste von Mißtrauen betrachten, weil er eben dabei den Gedanken nicht los werden kann, daß ein moderner, schöpferischer Künstler diese Verhältnisse, Linien, Formen nachempfunden und in Wirklichkeit umgesetzt hat.

auch häufig analoger Nachahmung entsprechender Elemente an anderen Burgen seien in Ebhardts Vorstellung von einem Denkmal notwendig: *Die Ideenassoziationen, durch die das Lustgefühl in diesem Falle bedingt ist, knüpfen eben an die Formen an und nicht an die wirkliche Herstellungszeit*¹⁹. Der von Ebhardt erkannte Stimmungswert eines Denkmals kam nach Riegls Meinung dem von ihm selbst geprägten Begriff des Alterswerts nahe. Hier fand er einen Ansatzpunkt, um Ebhardts Forderungen zum Umgang mit Denkmälern an seine eigene Theorie heranzuziehen: *So sieht sich selbst Ebhardt zu einer gewissen, wenn auch nicht offen eingestandenem Anerkennung des Alterswertes der Denkmale und damit zu einer teilweisen Durchbrechung seiner Grundauffassung vom historischen Werte als dem einzigen Wertfaktor am Denkmal gezwungen*. Die von Ebhardt geforderten tief liegenden Fugenstriche etwa, die starke Schatten erzeugen, zeigten – vielleicht unwillkürlich – seine Reverenz vor dem Anblick des Alters an und für sich und dem darauf beruhenden Stimmungsgefühl²⁰. Ebhardts Form des „Denkmalkultus“ verlange allerdings eine vollwertige Burg: *Der „historische“ Denkmalwert, den ja Ebhardt wesentlich anerkennt, beruht eben nicht so sehr auf Material oder Arbeit, sondern auf der Form. Gewinnen wir aus der Betrachtung einer wiederhergestellten Burg die Überzeugung, daß alle ihre Formen den Gebräuchen und Bedürfnissen des XIII. Jh.s entsprechen, ohne daß ein Detail darunter uns als anachronistisch stören würde, dann entsteht in uns das begehrte Gefühl der Befriedigung über den Anblick eines so geschaffenen Kulturbildes aus dem Mittelalter, ohne daß wir uns im geringsten an den ergänzten Teilen stoßen*. Ähnlich deutliche Erläuterungen seines eigenen Handelns vermisst man bei Ebhardt. Riegl definierte für Ebhardt: *Wir schützen die Denkmale wegen ihres historischen Wertes; und um diesen historischen Wert zur vollen Geltung zu bringen, müssen wir die Denkmale nach Bedarf wiederherstellen*²¹. Wenn Ebhardt auch nicht den „Zauber der sterbenden Ruine“ erkenne, so verrate er doch eine gewisse Rücksicht auf die wachsende Bedeutung des Stimmungswertes in der Denkmalpflege²².

Das begehrte Stimmungsgefühl sah Riegl allerdings durch die von Ebhardt vehement propagierten Restaurierungsmarken wieder gefährdet. Nach Ebhardts idealer Vorstellung reichte es auch für Nichtfachleute aus, wenn Erneuerungsarbeiten durch *Kennzeichnungen erneuerter Teile und durch allgemeinverständliche Inschrifttafeln jedem Besucher deutlich kenntlich gemacht werden*²³. Eine mit zahlreichen Zeichen markierte und damit ständig zur Reflexion anregende Rekonstruktion widersprach dem Alterswert, den Riegl an einem Denkmal für entscheidend hielt: *Die ergänzten Mauerteile will Ebhardt als solche stets ausdrücklich durch bestimmte Zeichen signiert sehen; je nach dem Grade der Treue in Bezug auf die „Echtheit“ der zugehörigen Teile bilden diese Zeichen eine Skala, wie sie selbst einer der von Ebhardt so verlästerten „Theoretiker“ nicht spitzfindiger hätte ausklügeln können*²⁴. Gleichwohl nötigten ihm die von Ebhardt geforderten Erhaltungsmaßregeln für Ruinen Respekt ab. Im direkten Vergleich erscheint Ebhardt so als der rationalere, Riegl als der dem Romantischen nähere Denkmalpfleger. Riegl erkannte die in Ebhardts Schrift wahrzunehmende Diskrepanz zwischen dem Anspruch auf historische Treue bei gleichzeitig künstlerischem Ehrgeiz einer Rekonstruktion. Sie ließ sich für Riegl nicht auflösen: *Und in der Tat wird der moderne, denkende und empfindende Beschauer jede Wiederherstellung einer mittelalterlichen Burg, mag er einzelne Details davon oder auch ihre Gesamtanlage dem in seiner Vorstellung vorhandenen Bilde einer solchen noch so entsprechend finden, mit einem unüberwindlichen Reste von Mißtrauen betrachten, weil er eben dabei den Gedanken nicht los werden kann, daß ein moderner, schöpferischer Künstler diese Verhältnisse, Linien, Formen nachempfunden und in Wirklichkeit umgesetzt hat*²⁵. Riegl machte aber auch diese weitgehende Konzession an Ebhardts Vorgehensweise: *Man muß also Ebhardt in der Tat darin Recht geben, daß eine absolut vollständige Wiederherstellung einer Burg nach vorhandenen gesicherten Grundlagen kaum in einem Falle möglich und dabei fast immer der allerdings „im alten Geiste“ erfindenden Ergänzungstätigkeit des schöpferischen Künstlers*

stets mehr oder minder breiter Spielraum gewährt ist. Hierin zeige sich das grundsätzliche Mißverständnis zwischen Kunsthistorikern und Architekten in Bezug auf die Denkmalpflege²⁶. Der Begriff „Historische Treue“ werde von beiden mit völlig verschiedenen Inhalten gefüllt. Da, zumindest seiner Theorie zufolge, Denkmalpflege *überwiegend bereits zur Gefühlssache geworden sei*, sei Dehio zu widersprechen, der ihre Aufgabe *wesentlich im Bereiche des historischen und kritischen Denkens ansiedele*²⁷. Riegl sprach sich dagegen mit großer Sympathie für die Restaurierungen Ebhardts aus, da sie den Alterswert bzw. den Stimmungswert der behandelten Denkmale stärkten: *Herr Ebhardt wird wohl nicht allein noch viele Burgruinen nach seinen vortrefflichen Grundsätzen erhalten, sondern auch zahlreiche Burgen mit seiner „künstlerischen Fähigkeit der Architekten“ wiederherstellen*. Für solche Wiederherstellungen von Burgen in der Art von „lebenden Bildern“ aus der Geschichte zeigte Riegl besonderes Verständnis: *Daß gerade sie, trotz des starken (allzustarken) Stimmungseindrucks, den ihre Ruinen gewähren, heute mit so viel Vorliebe der Wiederherstellung zugeführt werden, mag sich wenigstens zum Teile auch aus dem begreiflichen Wunsche ihrer adeligen Besitzer erklären, in Erinnerung an den Ursprung ihres Standes aus dem Waffenhandwerk mit den wehrhaften Burgen gewissermaßen ein Stück ihres eigenen vergangenen Daseins wenigstens in der äußeren Form wieder aufleben zu sehen*²⁸. Unerwartet pragmatisch beurteilte Riegl daher die Arbeit des Praktikers: *Ebhardt ist daher völlig im Rechte, wenn er als stärkstes Argument zugunsten seiner Auffassung die Aufträge zitiert, die noch fortdauernd in Deutschland auf Wiederherstellung von Burgen erteilt werden. Eine bestimmte Wertschätzung für das „historische“ Denkmal ist also zweifellos heute noch vorhanden*²⁹. Zu einer tatsächlichen Freundschaft Ebhardts mit Riegl konnte es wegen dessen Tod im selben Jahr nicht kommen³⁰. Für Riegl war Denkmalpflege eine ausschließlich historische Disziplin, während sie für Ebhardt einen Bereich der Architektur darstellte, in dem gestaltende, künstlerische Aufgaben zu erfüllen seien. In Kenntnis dieser Aussagen ist es unmöglich,

Riegl weiterhin dem Lager der Restaurierungsgegner zuzuordnen. Im Gegenteil sprach er sich deutlich für jede Restaurierung aus, die dem emotionalen Empfinden des Alterswerts förderlich war. Keinen Platz hat in seiner Theorie der dokumentarische Wert eines Baudenkmals, der die Grundlage heutiger Denkmalpflege bildet.

Ludger Fischer

Anmerkungen

- ¹ Alois Riegl, Neue Strömungen in der Denkmalpflege. In: Mitteilungen der k.k. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, 3. F., 4. Bd., Wien 1905, hier n. Ernst Bacher (Hrsg.), Kunstwerk oder Denkmal? Alois Riegls Schriften zur Denkmalpflege, Wien/Köln/Weimar 1995, S. 219.
- ² Georg Gottfried Dehio, Denkmalschutz und Denkmalpflege im neunzehnten Jahrhundert, Straßburg 1905.
- ³ Riegl, Strömungen (wie Anm. 1), Sp. 85–104, hier zit. n. Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 217–233, Zit. S. 219. Kommentare und inhaltliche Anlehnungen an Riegls Werk haben nach Wolfgang Kemp zu einem regelrechten „Rieglkultus“ geführt, sodass allein die *Bibliographie der Sekundärliteratur* [...] jedenfalls einen kleinen Band ergeben würde. (Wolfgang Kemp, Alois Riegl. 1858–1905. In: Heinrich Dilly [Hrsg.], Altmeister moderner Kunstgeschichte, Berlin 1990, S. 36–60, hier S. 37). Kemp bietet auf S. 57–58 eine Auswahlbibliografie an. Vgl. v. a. Willibald Sauerländer, Alois Riegl und die Entstehung der autonomen Kunstgeschichte am Fin de siècle. In: Fin de siècle. Zur Literatur und Kunst der Jahrhundertwende, Frankfurt a. M. 1977 sowie Margaret Olin, Alois Riegl and the Crisis of Representation in Art Theory, 1880–1905, Diss. Chicago 1982, überarb. unter dem Titel „Forms of Representation in Alois Riegls Theory of Art“, Pennsylvania 1992; weitere Sekundärliteratur bei Sandro Scarrocchia, Studi su Alois Riegl, Bologna 1986.
- ⁴ Zur Biografie Riegls vgl. Hans Tietze, Alois Riegl. In: Neue österreichische Biographie 1815–1918, Bd. 8, Wien 1935, S. 142–148. Riegls Schriften verzeichnet umfassend Karl Maria Swoboda (Hrsg.), Alois Riegl. Gesammelte Aufsätze, Augsburg/Wien 1929; vgl. auch Hans Sedlmayr, Riegls Erbe, München 1959.
- ⁵ Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 9.
- ⁶ Kemp, Riegl (wie Anm. 3), S. 36–60. Der einleitende Absatz trägt den Titel „Der moderne Rieglkultus“.
- ⁷ Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 23.
- ⁸ Alois Riegl, Entwurf einer gesetzlichen Organisation der Denkmalpflege in Österreich. In: Bacher, Kunstwerk (wie Anm.

- 1), S. 49–144, Zit. S. 72 (Der moderne Denkmalkultus. Sein Wesen und seine Entstehung, Wien 1903; auch in *ders.*, Gesammelte Aufsätze, Wien 1929; auch in: Georg Dehio, Alois Riegl. Konservieren nicht restaurieren, Streitschriften zur Denkmalpflege um 1900, hrsg. von Ulrich Conrads, Braunschweig/Wiesbaden 1988, S. 43–87).
- ⁹ Riegl, Strömungen (wie Anm. 1), zit. n. Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 226.
- ¹⁰ Marion Wohlleben, Konservieren oder restaurieren? Zur Diskussion über Aufgaben, Ziele und Probleme der Denkmalpflege um die Jahrhundertwende, Zürich 1989, S. 73. *Diskussionen über Denkmalwerte haben leicht etwas Ohnmächtig-Akademisches, und auch scholastische Züge sind ihnen meist nicht fremd. Ihre praktischen Konsequenzen sind trotzdem oft groß, denn nicht nur die ‚spontane‘ Alltagsentscheidung des Praktikers wird von ihnen – bewußt oder unbewußt – geprägt, sondern auch die Gesetzgebung, vor allem da, wo sie Geltungsbereiche definiert.* Norbert Huse (Hrsg.), Denkmalpflege – Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984, S. 124.
- ¹¹ Walter Benjamin, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt a. M. 1963.
- ¹² Wohlleben, Konservieren (wie Anm. 10), S. 82. Eine theoretische Nähe von Benjamin und Riegl hatte dagegen Wolfgang Kemp versucht nachzuweisen. Vgl. Wolfgang Kemp, Walter Benjamin und die Kunstwissenschaft, Tl. 1, Benjamins Beziehungen zur Wiener Schule. In: Kritische Berichte 1 (1973), H. 3, S. 131–139.
- ¹³ Wohlleben, Konservieren (wie Anm. 10), S. 74.
- ¹⁴ Riegl, Strömungen (wie Anm. 1), zit. n. Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 219.
- ¹⁵ Ebd., S. 221.
- ¹⁶ Ebd., S. 225.
- ¹⁷ Beide Zitate ebd., S. 219.
- ¹⁸ Ebd., S. 220.
- ¹⁹ Beide Zitate ebd., S. 228.
- ²⁰ Beide Zitate ebd., S. 230.
- ²¹ Beide Zitate ebd., S. 228.
- ²² Ebd., S. 229.
- ²³ Bodo Ehardt, Zum Plan besserer Erhaltung der Burg Hohnstein am Harz. In: Der Burgwart 28 (1927), S. 85–88, Zit. S. 86.
- ²⁴ Riegl, Strömungen (wie Anm. 1), zit. n. Bacher, Kunstwerk (wie Anm. 1), S. 230.
- ²⁵ Ebd., S. 231.
- ²⁶ Ebd., S. 231.
- ²⁷ Ebd., S. 232.
- ²⁸ Beide Zitate ebd., S. 233.
- ²⁹ Ebd., S. 229.
- ³⁰ Seine Rezension zu den Programmschriften Dehios und Ehardts verfasste der krebserkrankte Riegl kurz vor seinem Tod am 17. Juni 1905, als er, wie sein Schüler und Mitarbeiter Hans Tietze schrieb, *sich buchstäblich vor Schmerzen krümmend* seine vielfachen Aufgaben erfüllte. Vgl. Tietze, Alois Riegl (wie Anm. 4), S. 142–148, Zit. S. 148.

Die Hütte brennt!

Vom 7. bis 9. November 2014 findet in Oberfell an der Mosel die Tagung **„Die Hütte brennt! – Feuer im Kontext von Bauwerken in Mittelalter und Früher Neuzeit“** statt. Thematisiert wird das Feuer als Lebenselixier und Bedrohung, vom Kamin bis zum Schadfeuer, in Burgen, Städten und Klöstern. Es werden Vorträge von Bauforschern, Archäologen, Kunsthistorikern, Historikern und verwandten Fachgebieten für ein interessiertes Publikum angeboten. Nähere Informationen unter www.oberfell.de oder per E-Mail: olaf.wagener@gmx.de.

Vorträge/Themen:

Der Aachener Stadtbrand von 1656 und die Folgen für den Wiederaufbau; Feuerschutz und Brandbekämpfung in der mittelalterlichen Stadt; Kirchen und Feuerschutz in Nowgorod im Mittelalter; Hessische Brandschutzverordnungen vom 16.–18. Jahrhundert; Brandspuren an Burgen als Hinweise zur Baugeschichte; Bewertung historischer Bauteile unter Brandbeanspruchung; Die Burgensprengungen im Pfälzischen Erbfolgekrieg; Die Brandkatastrophen von Burg Eltz und Schloss Burg an der Wupper 1920; Kommunale Holzbeschaffung und Holzhandel in einem hölzernen Zeitalter; Stadtbrände in Worms im hohen Mittelalter; Vorwürfe und Übergriffe gegen Juden vor dem Hintergrund mittelalterlicher Stadtbrände; Feuer im archäologischen Kontext der salierzeitlichen Burg Schlössel; Was hätte auf Burgen im Ungarn des 13. Jahrhunderts brennen können?; Feuer – moderne Prospektionsmethoden in der Archäologie; Feuriges Ende für Motte und Fronhof – archäologische Zeugnisse zum Ende der Grundherrschaft des Grafen von Isenberg; Brandermittlung bei der Polizei; Die Position der Feuerstelle; Feuerungsanlagen im bürgerlichen Haus des Mittelalters am Beispiel Lübecks; Gründe zum Wandel von Raumheizungen und Raumorganisation in spätmittelalterlichen Turmhäusern auf dem Hunsrück; Öfen und Kamine im frühneuzeitlichen Schlossbau; Sculpture on fireplaces in northern Netherlandish castles; Im Schein des Feuers – die Kaminplatten der Burg Staufen; Barocke Heiz- und Kochtechnologie im Rhein-Neckar-Kreis; Licht und Beleuchtung in mittelalterlichen Burgen; Prometheus sei Dank – Fluch und Segen einer tollen Entdeckung; Brandkampfmittel im byzantinischen Militärwesen; Feuermittel bei Belagerungen vom Mittelalter bis in die Neuzeit; Der Saalbrand im ‚Nibelungenlied‘; Alles ist hell, aber es ist kein Tag; Signalfeuer und Rauchzeichen auf Burgen; Die baugeschichtliche Aussage eines Brandes am Beispiel der Feste Litovice bei Prag; Die Schönauer Hütte im Wasgau; Kalkbrennen am Burgbau Friesach – Die Rolle des Feuers auf der mittelalterlichen Baustelle; Brandschutz im Kloster Salem.